

Rede zum Finale 2023
© Dr. Michael Kötz



Meine Damen und Herren,
herzlich Willkommen bei der Preisverleihung des 19. Festival des deutschen Films auf der Parkinsel von Ludwigshafen am Rhein.

Herzlich willkommen zum Finale des Wettbewerbs!

Ich begrüße zahlreiche Ehrengäste aus der Stadt und der Region, ich begrüße besonders die Vertreter unserer Förderer und Sponsoren – neben der Landesregierung und der Stadt Ludwigshafen sind dies die BASF, die TWL, die GAG, das Unternehmen Berkel, die Rheinpfalz, Prof. Dhom und Kollegen, die RNV, die Sparkasse Vorderpfalz, die Lukom und als Neuzugang die TWL Kom.

Es ist ihr Engagement, dem das Filmfestival die wichtige Möglichkeit verdankt, auch die jene Filme präsentieren zu können, die keinen ganz großen Publikumszuspruch haben, aber unersetzlich sind für das Niveau dieses Festivals. Meinen großen Dank dafür!

Der andere ganz große Dank gebührt unserem Publikum, den zahllosen Menschen aus der Stadt und der gesamten Region, die wieder so zu ihrem Filmfestival geströmt sind wie vor der Pandemie. Sie war erfolgreich, diese 19. Ausgabe des Festival des deutschen Films auf der Parkinsel von Ludwigshafen am Rhein, sehr sogar.

Um es mit Zahlen zu sagen:

Wir hatten 46 Begrüßungen auf dem Roten Teppich, denn wir hatten 350 anreisende Schauspielerinnen, Regisseure, Autorinnen und andere Mitwirkende des diesjährigen Programms hier auf der Insel, und dazu noch 93 Journalisten. Was also die Zahl der Fachbesucher von Film- & Fernsehen betrifft, war die 19. Festivalausgabe die beliebteste aller Zeiten in der Fachwelt.

Wir hatten in diesem Jahr rund 2.200 Ehrengäste aus der Stadt und der Region hier auf der Insel und es gab fast 100 Filmgespräche der Künstler & Macher der Filme mit dem Publikum in unseren beiden Gesprächszelten.

Noch nie haben so viele Menschen dran teilgenommen, nämlich fast 15.000. Wenn das keine Abendakademie der besonderen Art ist, dann weiß ich nicht...

Wir haben auch 22.700 Weinschorlen verkauft bisher. Und wenn wir diese Zahl mit der anderen der 15.000 Teilnehmer an den Filmgesprächen kombinieren, dann erkennen wir, um was es hier geht bei diesem Filmfestival: Denn diese intensive Nutzung des Festivals auch als Volksfest aber der besonderen Art, sagen wir ruhig der anspruchsvollen Art, diese Nutzung als Treffpunkt für die Stadt und die Region, als Gelegenheit der Kommunikation, des Austausches, die kann man gar nicht hoch genug einschätzen in unserer Zeit und deshalb nur mit besonders großer Freude begrüßen!

Und die Gesamtbesucherszahl 2023? Wir werden am Ende etwa 108.000 verkaufte Tickets haben, einschließlich der Ehrengäste und Gäste aus der Branche also rund 112.000 Besucher haben, fast so viele wie 2019. Kein anderes unter rund 400 Filmfestivals in Deutschland kann außer der Berlinale eine solche Zahl melden.

Sie werden sich denken können, meine Damen und Herren, wie froh wir sind, damit die Krise durch die Pandemie der Jahre '20, '21 und '22 hinter uns zu lassen und wieder dort weiterzumachen, wo wir 2019 waren. Das ist wunderbar, weil wir damit weiterhin ein schönes Aushängeschild für die Stadt Ludwigshafen und die ganze Region sind, vor allem, aber weil damit die soziale Funktion dieses Filmfestivals, nämlich ein ganz wichtiger Ort des Zusammenkommens zu sein, wieder besonders intensiv erfüllt werden kann.

Es gibt Filmfestivals, vielleicht sind es sogar die Mehrzahl an Filmfestivals, die habe ihre Freude daran, vor allem jene zu erfreuen, die sich sehr speziell für Film interessieren, die sich darüber freuen können, zu den Auserwählten zu gehören, denen exquisite Filmwerke gar nicht speziell genug sein können, um den ganzen Effekt der exklusiven Dazugehörigkeit bei einem Kulturereignis feiern zu können. Ich gebe zu, ich hab da auch mal dazu gehört, getreu dem Motto des Satirikers F. W. Bernstein: „Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche“.

Heute denke ich anders. Es ist eher die schlechtere Seite der Kunst, wenn sie dafür benützt wird, mit dem Besitz an Kunstwerken oder – wenn man nicht so reich ist – dann wenigstens dem Spezialverständnis von Kunstwerken zeigen zu wollen, welche herausragend besondere Position man hat in der Gesellschaft. Wenn Kunst also benützt wird als Statussymbol, egal ob mit Geld oder



ob mit Wissen. Aber es ist nur die eine Seite der Kunst, zugegeben mit langer Tradition, von den Fürstenhöfen bis heute. Die andere, die lebendigere Seite der Kunst war schon immer und ist heute mehr denn je, ihr Gebrauchswert: Das, was die Menschen singen und tanzen lässt, weinen und lachen und miterleben, manchmal auch aufwachen und grübeln, den Horizont erweitern lässt. Es ist die gesellschaftliche Seite der Kunst, die sie so wichtig macht. Und die Filmkunst kann von sich sagen, hier ganz vorn dabei zu sein, wenn es gilt, die Welt mit anderen Augen zu sehen, sie zu erkennen, sich vorstellen zu können, wie sie sein könnte, wenn sie anders wäre, gerechter, offener, herzlicher.

Es gibt da ein intensiv verbreitetes zweifaches Missverständnis über die Künste, gerne auch unter Politikern. Das eine Missverständnis lautet: Die Kunst ist doch etwas nur für die besser Gestellten, für die, die es sich leisten können, auch zeitlich und von der Bildung her, womit sie sozusagen strukturell elitär sei und deshalb nicht so wichtig, wenn es darum geht, eine Mehrheit an Wählern zu erreichen. Der Irrtum Nummer Zwei lautet: Die Kunst ist etwas für den Feierabend, für die Freizeit, gehöre in die Welt von Spiel, Spaß und Fröhlichkeit und man müsse sie, wenn man ehrlich ist, nicht so ernst nehmen. Es gibt noch eine dritte Variante: Die besteht darin Variante Eins oder Zwei zu denken, im Hinterkopf, aber vorne mit den Lippen zu beteuern, wie wichtig die Kunst sei für unser Gesellschaft, aber leider fehle eben das Geld ...

In Wahrheit, meine Damen und Herren, sind die Künste – und zwar vom Schlager bis zur Oper, von der Komödie bis zum Drama – nicht etwas, dass es neben dem eigentlichen Leben auch gibt, sondern sie sind das eigentliche Leben. Wenn man den Begriff der Kunst weit genug fasst, spürt man es.

enn man keine Angst hat vor allem, was sich nicht exakt berechnen lässt, dann hat man längst begriffen, wie sehr sie die eigentliche Qualität unseres Daseins ausmacht, dass sie eines der wichtigsten Lebensmittel ist, und der nachhaltigsten auch noch. Unter dem Vorzeichen der Kunst treffen und versammeln wir uns anders als unter dem Zeichen von Shoppengehen oder Arbeiten. Konzerte, welcher Art auch immer, Bilder und Bildräume, die man erlebt, das Geschichtenerzählen, ob auf der Leinwand oder am Nachbarzaun – all diese Erfahrungen machen wir gemeinsam, jenseits jeder Nützlichkeit aber von tiefem Nutzen, nämlich für das Soziale unseres Lebens. Kulturpolitik ist Sozialpolitik, nur noch effektiver.

Ich danke Ihnen.